

„RAUM, LICHT, FREIHEIT.“

Die Bildhauerin und Objektkünstlerin Gundi Dietz lebt bis auf Weiteres in einem ehemaligen Herrenhaus in Mödling. Mit zahlreichen Arbeiten und einer inspirierenden Dogge.

Weiß ist die Farbe, die alle Farben in sich trägt. Sie ist strahlend, sachlich und klar. Weiß ist Gundi Dietz' Farbe. Nicht nur die ihrer Arbeiten mit Porzellan, auch die ihrer Räume und die ihrer Gefährtin Ida. Die Französische Bulldogge trägt ebenfalls Weiß. Nur ein einzelner schwarzer Fleck ziert ihren Rücken.

Wer Gundi Dietz in Mödling besucht, steht gleich nach dem Eintreten in der Küche – die allerdings nur formal an den Vorgang des Kochens, Essens und Trinkens erinnert. Ein großer schmaler Tisch nimmt den ganzen Platz unter dem Fenster ein, er ist zur Hälfte mit Gefäßen bedeckt, in denen Pinsel stecken. Sitzt Gundi Dietz an seinem unteren Ende, ist sie Künstlerin, nimmt sie am oberen Teil Platz, hat sie die Rolle der Gastgeberin, der Dame des Hauses. Es gibt keine anderen Rollen, Gundi Dietz lebt allein, umgeben und umringt von ihren Arbeiten. Nie spricht sie anders von ihren Werken als von „Arbeiten“. Das Arbeiten und die Arbeiten schaffen den existenziellen Grundton, der in ihren Räumen vorherrscht.

WOHNEN MIT BALLSAAL
In den Schränken stehen statt Töpfen und Tellern Porzellan-Accessoires. In dem Hängekästchen neben dem Fenster stapeln sich Formen, unter dem Esstisch lagert Rohmaterial. Design-Klassiker wie die beiden Stühle von Arne Jacobson – der eine rot, der andere schwarz – durchbrechen das klösterliche Weiß. Der gekachelte Fußboden unter dem Essplatz zeigt ein braunes 1970er-Jahre-Muster und ist von den Vormietern übernommen.

Seit zwei Jahren wohnt die Künstlerin nun im ehemaligen Herrenhaus auf dem Gelände der 1971 stillgelegten Metallwarenfabrik Kleiner & Fleischmann. Das Gebäude aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde bei einem Umbau 1913 wesentlich



Skulpturen prägen den Wohnraum von Gundi Dietz und entfalten ihre Wirkung zumeist vor weißen Wänden.



„Zu restaurieren war nicht viel – nur Schicht für Schicht Tapeten von den Wänden lösen.“

Viel Raum für kreatives Schaffen: Dietz' Atelier im alten Ziegelhaus misst mehr als 400 Quadratmeter, ihr Wohnhaus bietet das großbürgerliche Flair des Fin de siècle.



verändert und trägt nun mit sanfter Melancholie die Spuren großbürgerlichen Lebens im Fin de siècle zur Schau.

„Die Flügeltüren sind besonders schön“, sagt Gundi Dietz und streicht mit der Hand über das Messing der Beschläge. Eine von ihnen führt in den angrenzenden Salon mit viereinhalb Meter hohen Decken und den Dimensionen eines Ballsaales. „Der Raum an sich ist wunderschön ...“, sagt sie. „Die Proportionen stimmen, zu restaurieren war da nicht viel ...“ Nur Schicht für Schicht die Tapeten von den Wänden lösen und den mit Kleber fixierten Filzbelag vom Boden schaben, bis das schöne Parkett wieder zum Vorschein kam.

Was sie als optimale Wohnsituation bezeichnen würde? „Raum, Licht und Freiheit rundherum.“ Nicht mehr und nicht weniger. Das alles hat sie hier. Was aber nicht heißt, dass Gundi Dietz in ihrer Mödlinger Wohnung für immer bleiben wird. Sie

hält es, wie sie es bis jetzt gehalten hat: „Den Lebensraum muss ich mir schaffen ...“ Jede neue künstlerische Idee verlangt nach einem ihr entsprechenden, angemessenen Umfeld. „Arbeitsmöglichkeiten, in die ich eintauchen kann“, nennt Gundi Dietz das. Was so viel bedeutet, wie die Orte in Funktion zu den jeweiligen Schaffensphasen immer wieder zu wechseln. Ein ungewöhnlicher Zugang: Nie an Besitzen, an Erhalten und Bewahren denken, immer die Entstehung, Entwicklung und Erschaffung von etwas Neuem vor Augen haben.

LEBEN MIT BULLIS

Gundi Dietz' Arbeiten entstehen im „wilden Teil“ des Areals, im Ziegelbau der ehemaligen Werkstätten, wo einst Email-Töpfe gegossen wurden. Auf 400 Quadratmetern hat sich die Künstlerin ein Atelier eingerichtet. Ein Raum dient allein der Präsentation. Den zentralen Platz im Atelier nimmt – wie auch in der Küche –

Gundi Dietz zählt zu den bedeutendsten Keramikünstlerinnen. Ihre Arbeiten waren bisher in Ausstellungen auf drei Kontinenten zu sehen.

www.gundi-dietz.at

der Tisch ein. Ihm ordnen sich alle anderen Objekte unter. Er dient – lange bevor Galeristen oder Sammler davor ehrfürchtig zu stehen kommen – der Künstlerin als private Ausstellungsfläche, um fertige Stücke zu betrachten, bevor sie entscheidet, was weiter mit ihnen geschieht.

Statt eines Sofas nur ein wuchtiger, gepolsterter Fauteuil, ein schlichtes Sitzmöbel. Davor ein quadratischer Tisch und zwei „ganz einfache“ Gartenstühle ... Macht sie denn nie Pause? Nein. Wenn, dann nur draußen im Freien, in der Natur. Das Haus beherbergt die Arbeiten. Die wahren Bewohner sind die „Bullis“, inspiriert von der Französischen Bulldogge Ida („Sie kommt auch in den großen Arbeiten vor, weil sie so schön liegen kann, das rechte Hinterbein weggestreckt“), oder das Schwein mit dem etwas zu langen Rüssel, der ihm menschliche Züge verleiht, oder der friedliche Frosch, der sich so angenehm anfühlt.

Und dann gibt es da noch die Frauenfiguren. Sie liegen in Embryostellung oder stehen unbeholfen vor dem Hintergrund der weißen Wände.

Auch zwischen den gläsernen Fenstertüren versteckt sich eine. Man nimmt sie gar nicht wahr, ein 40 Jahre alter Zitronenbaum verdeckt sie. Das Stumme, Weiße, Fast-Unsichtbare an diesen Figuren macht sie so geheimnisvoll. Die „Köpfe“ sind „asexuell“, die Körper weiblich.

Nichts an diesem Interieur ist gestylt oder von Architektenhand entworfen. Auch wenn hier sicher Blumen gegossen werden und Staub gewischt wird, man denkt nicht daran, man klammert die Banalität des Alltags aus. Persönliche Gegenstände fehlen fast gänzlich, abgesehen von einem Stapel Zeitschriften und einer Plastikbox mit CDs. Auch nichts Exzentrisches, Effekthascherisches findet hier Platz. Gundi Dietz' Farbe ist Weiß, und Weiß steht auch für unbeschrieben. 🍷